

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Fringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Bed'sche Buchdruckerei  
Otto Bed.

Inserate: Kleine Letzterzeile 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 102.

Donnerstag, den 2. Mai 1918.

75. Jahrgang.

## Wir!

Einem der Großen des britischen Reiches soll das amtliche Sterbegeld ausbezahlt werden: dem Lord Northcliffe, der als Zeitungskönig so lange Minister gestanden hat, bis Lord George ihm selbst einen Sitz in seinem Kabinettsrat einräumte. Zum Chef der Propaganda im feindlichen Ausland wurde er ernannt, nachdem er sich vorher durch seine Bearbeitung der öffentlichen Meinung in Amerika als Meister auf diesem Gebiete bewährt hatte. Aber siehe da: das feindliche Ausland scheint doch nicht genügend nach seiner Weisheit zu hören. Wenigstens erzählt man sich in London, daß die Regierung mit den neuesten Leistungen dieses Propagandafunktionärs im höchsten Grade unzufrieden sei. Sie finde, daß die Stimmung in Deutschland namentlich in den letzten Wochen und Monaten noch ungleich kriegsentschlössener geworden sei, daß die Widerstandskraft des Feindes sich eher verschärft als abgeschwächt habe, und daß die Aussichten, ihn in absehbarer Zeit in seiner inneren Front zu erschüttern, so ziemlich als verloren bezeichnet werden müßten. Die Bereitwilligkeit, gegnerischen Einflüsterungen Gehör zu schenken, mit denen schon mancherlei vielversprechende Erfolge erzielt wurden, habe wachsendem Argwohn Platz gemacht, so die deutsche Presse, der man doch schon diesen und jenen Varen aufgebunden habe, zeige sich jetzt unzugänglicher als je. Ihr Mißtrauen sei schier undurchdringlich geworden, geschweige denn, daß es gelungen wäre, sie mit Hilfe der reichen Geldmittel, die Lord Northcliffe zur Verfügung gestellt wurden, vollständig oder auch nur unwesentlich für die Zwecke der Entente zu gewinnen. Deshalb scheint man diesem Segenmeister, von dem man sich Wunderdinge versprochen hatte, nun doch den Rat geben zu wollen, sich freundlichst nach einer anderen Beschäftigung umzusehen.

Nehmen wir an, daß diese Gerüchte den Tatsachen entsprechen, so können wir dazu nur sagen, daß die Engländer endlich die deutsche Presse nach Gebühr zu schätzen beginnen. Wir Zeitungsleute haben von jeher nur mit innerem — zum Teil auch mit äußerem — Protest es über uns ergehen lassen, wenn wir mit französischen oder italienischen oder gar mit amerikanischen Verfassungskämpfern auf eine Stufe gestellt wurden. Dabei mochte die Frage der Vorbildung, der Zuständigkeit zur Wahrnehmung des Amtes als Wächter über die öffentlichen Interessen ihres Volkes, durchaus auf sich beruhen bleiben. Allein vom Standpunkt der moralischen Reinlichkeit ergaben sich für uns, bei Beobachtung der Presszustände in fremden Ländern, so starke Bedenken, daß wir uns für eine Gleichstellung der Verhältnisse hier und dort nur besten Bedanken konnten. Im Frieden mochte noch manches hingehen; auch die Journalisten sind nicht gern Spielverderber und als höfliche Leute drückten sie manchmal die Augen zu, wo ein offenes Wort ohne Not und ohne verständigen Zweck Streit und Ärger zur Folge gehabt hätte. Im Kriege aber müssen die Rücksichten internationaler Kollegialität schweigen. Und so brauchen wir gar kein Fehl daraus zu machen, daß die deutsche Presse sich, was die sittliche Zuverlässigkeit ihrer Gehaltszahlung angeht, turmhoch erhaben fühlen darf gegenüber denjenigen ausländischen Blätterwelt, mit der sie von den Londoner Nachtigallern offenbar auf eine Stufe gestellt wurde, als Lord Northcliffe loszulassen das Amt ihres Seelorgans übertragen erhielt. Wir glauben gern, daß seine amerikanischen Erfolge ihn in dieser Beziehung mit Zuversicht erfüllen konnten, und noch wahrheitsgemäßer ist es uns, daß er sich die italienische Presse, der wir den schändlichen Verrat unseres ehemaligen Bundesgenossen in erster Reihe zu verdanken haben, ein tüchtiges Stück Geld hat kosten lassen. Aber die Annahme, mit gleichen Mitteln auch hierzulande unblutige Siege erringen zu können, mußte sich sehr bald als trügerisch erweisen.

Die deutsche Presse mag andere Fehler und Mängel besitzen, namentlich wird man sie von einer übermäßigen Reizung zur Selbstkritik, zur Höflichkeit gegenüber den heimischen Menschen und Zuständen, nicht immer freisprechen können. Aber Versuche, die Unbesieglichkeit ihres Urteils durch unlautere Mittel zu gefährden, werden stets von vornherein zum Scheitern verurteilt sein. Und läßt sie es in diesem fürchterlichen Kriege auch manchmal an leidenschaftlichem Eifer für unsere gute und gerechte Sache fehlen, so wird sie sich doch nie und nimmermehr für die in unserem Sinne schimpflichen Absichten eines Northcliffe einsagen lassen. Die großen hauptstädtischen Blätter ebenso wenig wie die mittleren und kleineren Presse, die an ihrem Teile gleichfalls wacker auf dem Posten steht, um den deutschen Sieg draußen an der Front und drinnen in der Heimat zu gewährleisten. Die Engländer heißen auf Granit, wenn sie der deutschen Presse mit metallischen Gründen beikommen wollen; darüber wird der Mißerfolg ihres famosen Propagandachefs ihnen nun wohl jeden Zweifel genommen haben.

## Der nationalliberale Antrag für das Zweistimmenrecht.

Abg. Dr. Lohmann (natl.): Ich spreche nur für die Hälfte meiner Fraktion. (Weiterer.) Diejenigen meiner politischen Freunde, die hinter mir stehen, halten an ihrem Widerstand gegen die Vorlage der Regierung fest. (Weiß. Beifall rechts.) Ich spreche nur für die Hälfte meiner politischen Freunde, die hinter mir stehen, halten an ihrem Widerstand gegen die Vorlage der Regierung fest. (Weiß. Beifall rechts.) Ich spreche nur für die Hälfte meiner politischen Freunde, die hinter mir stehen, halten an ihrem Widerstand gegen die Vorlage der Regierung fest. (Weiß. Beifall rechts.)

Stichwahlbündnis der Fortschrittler mit der Sozialdemokratie. (Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen.) Dadurch wird die Macht der Sozialdemokratie außerordentlich zunehmen. Wenn die Sozialdemokratie die nationalen Notwendigkeiten anerkennt und die monarchischen Gefühle nicht verachtet, ist sie für uns eine politische Partei, mit der wir verhandeln können. Aber sie wird vermutlich wirtschaftlich eine Politik treiben, die für den Staat unmöglich ist. (Zustimmung rechts.) Dann

### die Volksfrage.

Was will die Regierung gegen diese Gefahr tun. Der Redner äußert Befürchtungen für die Anstellungspolitik bei einer anderen Zusammenfassung des Hauses. Alle diese Bedenken zwingen uns, unseren Widerstand gegen die Regierungsvorlage aufrechtzuerhalten. Wir sagen uns nun, daß das Zweistimmenrecht des Ausschusses nicht allzuviel Aussicht auf Annahme hat. Das Unannehmliche der Regierung ist allerdings noch nicht ausdrücklich ausgesprochen. (Widerstand links.) Wir haben daher einen Antrag auf Einführung des Zweistimmenrechts eingebracht. Die ganze Presse, mit wenigen unruhigen Ausnahmen, hat zugegeben, daß er eine sachliche Annäherung an die Regierungsvorlage bedeutet. Der Ministerpräsident hat meinen Antrag noch nicht völlig abgelehnt. Ich hoffe, daß in Erwägung der fürchterlichen Ereignisse, die ein Wahlkampf im Hause hervorrufen würde, die Regierung zu Verhandlungen bereit sein wird. Wir befürchten also, daß die Annahme dieses gleichen Wahlrechts ein schwerer Erschütterung des ganzen öffentlichen Lebens herbeiführen wird. (Weiß. Beifall links.) Wir möchten aber, daß es Preußen nicht unmöglich gemacht wird, eine weithin sichtbare Stätte von Recht und Kultur und wirklicher Freiheit, die nicht durch die Demokratie gefährdet wird, zu sein. (Stürmische Zustimmung auf der Rechten und bei einem Teil der Nationalliberalen.)

## Zweistimmenrecht unannehmbar für die Regierung.

Minister des Innern Dr. Drow: Wir müssen darauf halten, daß der Kampf der politischen Meinungsverschiedenheiten in lokalen Formen geführt wird. Die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Frage des Abg. v. Gendeband, ob der König bei Erlass der Verfassung vom 11. Juli v. J. davon unterrichtet gewesen wäre, daß zwischen der überlegenden Mehrheit des Abgeordnetenhauses eine Vereinbarung über ein Wahlrecht zustande gekommen sei, das Aussicht auf Annahme hatte, wurde als unklar bezeichnet. Der Ministerpräsident hat ganz kurz und präzis geantwortet: Ja. (Zustimmung links.) Klarer und deutlicher konnte die Antwort nicht sein. Als wir vor die Frage der Annahme eines Ministeramtes gestellt wurden, mußten wir uns darüber schlüssig werden, was wir als nächste und wichtigste Aufgaben der inneren Politik — und das war in Preußen die Wahlrechtsfrage — betrachteten. Wir haben uns der Lage gegenüber, daß die Allerhöchste Verfassung ergangen war. Wir alle, die wir bereit gewesen sind, ein Ministeramt zu übernehmen, waren der Überzeugung, daß die Lage der Dinge unbedingt erfordere, daß nicht nur eine Vorlage des gleichen Wahlrechts gemacht würde, sondern auch, daß die Regierung mit aller Energie und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dafür eintrete, daß sie auch Gesetz würde. Es war nicht bloß eine formelle Wendung, weil die Verfassung da war, die uns dazu nötigte, dafür einzutreten, sondern es ist bei der Gesamtheit des Ministeriums auch die Überzeugung, daß wie die politische Lage einmal war, das gleiche Wahlrecht nicht nur vorgelegt, sondern auch durchgeführt werden mußte. (Beifall links.)

Ein leiser Zweifel schien aus den Ausführungen des Vorredners darüber hervorzuleuchten, ob der Ministerpräsident gestern richtig und wirklich den Antrag Lohmann als für die Regierung unannehmbar bezeichnet habe. Sollte darüber noch ein Zweifel obwalten, so möchte ich ihn dahin beheben, daß dieser Antrag für die Regierung unannehmbar ist. (Weiß. Beifall links.)

Es kommt dabei ein plutokratischer Einfluß zum Ausdruck. Auch bei den anderen Momenten, die für eine Pluralstimme maßgebend sein sollen, kommt selbst da, wo das weitestgehende Entgegenkommen gezeigt wird, nämlich wo den Arbeitern eine Stimme gegeben werden soll, eine gewisse Erschwerung in Betracht. Da das Moment nicht in dem Willen des Verfassenden liegt und deshalb niemals feststeht, ob der einzelne jemals in seinem Leben eine Mehrstimme bekommen kann. Bezüglich der

Wirkung auf die Ostmarkenpolitik wurde bemerkt, daß die Ausführungen des Herrn Vizepräsidenten richtig seien, wonach auch bei dem von der Kommission vorgeschlagenen Pluralstimmenrecht eine Mehrheit für die bisherige Ostmarkenpolitik nicht vorhanden sein werde.

Abg. Vachnke (Vp.) wendet sich gegen den Antrag Lohmann und tritt entschieden für das gleiche und allgemeine Wahlrecht ein. Es sei Schuldigkeit der Minister, die Forderung der Krone durchzuführen. Die Ablehnung der Regierungsvorlage würde große Unruhe im Lande wachrufen.

Abg. Dr. v. Gendeband (konf.) bemerkt zur Richtigstellung, daß aus den Reihen seiner Freunde dem Minister des Innern, Dr. Drow, nicht der Vorwurf der Angst vor der Sozialdemokratie gemacht worden sei.

Abg. Dr. Lohmann (natl.) erklärt, die Mehrheit seiner Fraktion werde das allgemeine und gleiche Wahlrecht, wie es die Regierungsvorlage wolle, ablehnen. Für eine Auflösung des Hauses könne die Regierung kaum die Verantwortung auf sich nehmen.

Abg. Dirsch (Soz.) wendet sich scharf gegen das plutokratische Mehrstimmenwahlrecht, das die größte Ungerechtigkeit gegen die Kriegsteilnehmer sei.

Abg. Ströbel (U. Soz.) spricht besonders gegen die Dinaufhebung des Wahlalters. Die Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage soll morgen stattfinden.

## Deutscher Reichstag.

(155. Sitzung.) 11. Berlin, 1. Mai.

Der Reichstag trat heute nach mehrtägiger Pause wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die

Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung, der mit Haft oder Gefängnis diejenigen bedroht, die durch Verurteilung u. a. andere zum Ansehen an Verabredungen zur Erhaltung besser entlohnter Arbeit zu bestimmen sucht.

Abg. Becker-Asmus (Soz.): Die Vorlage entspricht einem alten Wunsch der Reichstagsmehrheit. Der Paragraph war zu einer Ausnahmestimmung für die Arbeiter geworden, die mit Haft und Gefängnis belegt werden konnten für Vergehen, die jeder andere mit Geld büßen konnte.

Abg. Ebert (Soz.): Es hat lange gedauert, bis sich die Regierung von dem Ausnahmeharakter des Paragraphen hat überzeugen lassen. Hoffentlich findet nun dieses trübe Kapitel innerpolitischer deutscher Entwicklung, das so verhängnisvoll gewirkt hat, seinen Abschluß.

Abg. Dove (Vp.): Auch wir sind für sofortige Annahme der Vorlage. Das Strafgesetzbuch schützt Arbeitswillige genügend gegen Verletzungen und Verleumdungen. Im Wirtschaftskampf sollen die Waffen wenigstens annähernd gleich sein.

Abg. Dr. Jund (natl.): Die überwiegende Mehrheit meiner Fraktion wird für die Vorlage stimmen, die sie als eine politische und soziale Notwendigkeit ansieht.

Abg. Schiele (konf.): Wir haben Bedenken und machen das allgemeine Umlernen nicht mit. Wohin soll die Reise noch gehen. Früher waren selbst die christlichen Gewerkschaften für Verleumdung gegen sozialdemokratischen Terror. Die Aufhebung des § 153 bedeutet geradezu die Aufrichtung der Herrschaft der Streikgewerkschaften.

Abg. Behrens (Dsch. Frakt.): Umlernen halten wir für keine Schande. Wir schulden den Gewerkschaften viel Dank. Manche Zwangsmassnahmen gewisser Kartelle haben dem Mittelstande mehr geschadet, als die wildesten Arbeiterorganisationen.

Abg. Regien (Soz.): Wir bewundern den Mut der Konfessionen, gegen das ganze Haus, an der Ablehnung der Vorlage festzuhalten.

Das Gesetz wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Nachdem damit diese für das gewerbliche Leben so bedeutungsvolle Vorlage so gut wie erledigt ist, wird die zweite Lesung der Vorlage der Regierung in Angriff genommen, es beginnt

## Beratung des Arbeitskammergesetzes.

Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Frh. vom Stein: Auch zum Wirtschaftskriege nach dem Kriege gilt es die Kräfte zu sammeln. Der vorliegende Gesetzentwurf soll zu der notwendigen Regelung der Arbeitsvermittlung verhelfen. Besondere Bedeutung wird nach dem Kriege die Arbeitsvermittlung haben, die in engstem Einvernehmen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgebaut werden soll. Auch hier haben die Arbeitskammern mitzuwirken. Wir haben an ihrer sachlichen Gliederung festgehalten, weil sie so am besten ihren Zweck werden dienen können.

Abg. Schiffer-Vorke: Wir brauchen nicht stolz darauf zu sein, daß seit den kaiserlichen Erlassen, die vor 28 Jahren die Errichtung von Arbeitskammern verordneten, so lange Zeit verstrichen ist. Eingehende Prüfung bedarf die Frage der besonderen Abteilungen für kaufmännische und technische Angelegenheiten. Die Vorlage begreift wir, aber wir verlangen in wesentlichen Punkten ihre Erweiterung. Redner beantragte die Verweisung an einen besonderen Ausschuss von 28 Mitgliedern.

Abg. Regien (Soz.): Leider ist in dem Gesetz an verdeckter Stelle der Versuch gemacht, eine Art Streikverbot für die Arbeiter der Eisenbahn- und Postverwaltung einzuführen. Mit einem Nebenloß diese wichtige Frage lösen zu wollen, ist doch eine starke Leistung. Im Grunde ist nur der alte Gesetzentwurf wieder vorgelegt worden. Warum ist man den Wünschen des Reichstages so wenig entgegengekommen? Warum hat man nicht Zeit gehabt, einen neuen, den Bedürfnissen unserer Lage entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten? Bedenklich ist, daß die Landarbeiter in das Gesetz nicht einbezogen sind. Von der Ausschussberatung erwarten wir gründliche Veränderungen.

Abg. Weinhausen (Vp.): Die Vorlage hat doch nicht lauter Schattenseiten, wie der Vorredner annimmt. Gewiss sind die Lehren und Aufgaben der jetzigen Zeit nicht überall berücksichtigt, aber die Regierung gibt den Arbeitern doch endlich eine öffentlich-rechtliche Vertretung. Den beruflichen statt des territorialen Aufbaus lehnen wir auch nicht so von vornherein ab, wie der Abg. Regien.

Abg. Jäger (natl.) bedauert, daß in der Vorlage die Eisenbahnarbeiter übergangen worden sind. Hier müsse das Verbot noch nachgeholt werden.

Abg. Dr. Wildgrube (konf.): So tiefe Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern, wie die Gewerkschaften es glauben machen wollen, gibt es nicht. Das deutsche Volk ist keine Zweifelt, sondern eine Einheit; davon muß man ausgehen, wenn man das so wichtige Arbeitskammergesetz in Angriff nehmen will. Im Gegensatz zu den Sozialdemokraten sind meine Freunde für die berufliche Gliederung.

Abg. Behrens (Dsch. Frakt.): Sehr befriedigend ist die Vorlage nicht; sie ist ein Entwurf, das die Zustände eher verbessert als verbeßert. Fakultative Arbeitskammern sind nicht denkbar, sie müssen obligatorisch und nach meiner Meinung auch territorial abgegrenzt sein. Für die Landarbeiter ist die Vorlage ein Paußschlag ins Gesicht.

Darauf vertat sich das Haus auf morgen.

## Die Wahlrechtsfrage im preussischen Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung der zweiten Lesung.)

(150. Sitzung.) 11. Berlin, 1. Mai.  
Der Beschluß des Hauses ist heute zu Beginn der Sitzung wesentlich schwächer als gestern. Am Regierungstisch steht man die Minister Dr. Friedberg und Drow. Zunächst werden fünf neu eingetretene Mitglieder in der üblichen Weise vereidigt. Dann wird die allgemeine Aussprache bei §§ 1 bis 3 fortgesetzt.



## Der Krieg.

Berlin, 1. Mai. Auf dem Schlachtfelde in Flandern unternahm der Feind starke Angriffe gegen unsere Stellungen bei Langemark und nördlich des Dorfes Kemmel und vor allem sechsmal hintereinander gegen unsere Linien westlich Dranoeter, die jedesmal unter ungeheuren blutigen Opfern restlos zusammenbrachen. Insonderheit mußten frisch in den Kampf geworfene französische Kräfte bei Dranoeter um Englands Prestige aufs schwerste bluten. Die rücksichtslos durchgeführten Angriffe, die beweisen, wie wichtig für den Gegner die dort verlorenen Stellungen sind, trugen durch ihre Ergebnistlosigkeit und kostspieligen Anstürme dazu bei, die von der deutschen Führung beabsichtigte Zerkümmern der feindlichen Heeresmacht zu beschleunigen. Nachdem bereits in der Nacht zum 29. und 30. und am Morgen des 30. 4. drei starke feindliche Angriffe gegen Dranoeter zum Teil im Gegenstoß abgewiesen worden waren, brach um 10 Uhr 30 vormittags ein neuer starker feindlicher Angriff gegen unsere Linien westlich Dranoeter vor, der im frontalen und flankierenden Vernichtungseinsatz schon vor den deutschen Infanteriestellungen zerschellte. Um 4 Uhr 30 nachmittags setzte schlagartig auf neue starkes Artilleriefeuer zwischen Brulooge und westlich Dranoeter ein. Dem starken Feuer folgte um 5 Uhr 15 nachmittags ein tief gegliederter feindlicher Angriff, der ebenfalls unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen wurde. Trotz der wiederholten Mißerfolge gab der Franzose seine verzweifeltsten Angriffsversuche nicht auf, sondern trat an der gleichen Stelle gegen 10 Uhr abends nochmals mit starken Kräften zum Sturm an. Wiederum brach dieser nach schweren Blutopfern des Feindes vor den deutschen Linien zusammen. Der 30. 4. brachte den eingesehten frischen Divisionen des Generals Hoch eine schwere Niederlage.

### Die Beute in der Westschlacht.

Mit der Eroberung des Kemmelmassivs hat sich die deutsche Beute in der Westschlacht bis zum 1. Mai auf über 127 000 Gefangene und mehr als 1600 Geschütze gesteigert. Besonders erwähnenswert ist, daß die am Kemmel eingebrachten Gefangenen zum ganz überwiegenden Teil den Elite divisionen der französischen Armee angehören. Auch die nach vielen Tausenden zählende Maschinengewehrbeute ist wieder um einige Hundert vermehrt.

### Bahnhof Hazebrouck unter deutschem Feuer.

Berlin, 1. Mai. Der Bahnhof Hazebrouck lag gestern unter aufeinanderfolgendem deutschen Feuer. Einwandfrei wurde starke Wirkung festgestellt. Mehrere Brände sind beobachtet.

### Fieberhafte Schanzentätigkeit der Franzosen.

Berlin, 1. Mai. An der Front zwischen Lille und Arras sehen die Franzosen ihre fieberhafte Schanzentätigkeit fort. Diese Arbeiten sind infolge des deutschen Feuers, das mit gleicher Heftigkeit auf Anmarschwegen, Ortschaften und Untertünften, Infanterie- und Artilleriestellungen liegt, für die Franzosen mit außerordentlichen Verlusten verbunden. Die Franzosen erwidern vor allem das Feuer auf die Ortschaften und haben bereits die Städte Montdidier, Nonon und Rone sowie zahlreiche Dörfer in wüste Trümmerhaufen verwandelt.

### Amerikanische Flieger auf Hospitalsschiffen.

Berlin, 1. Mai. Die amerikanischen Flieger kommen als Mitglieder des amerikanischen Roten Kreuzes auf Hospitalsschiffen nach Europa. Dieser Mißbrauch des Roten Kreuzes geht offenkundig aus Dokumenten hervor, die abgeschossenen amerikanischen Fliegern abgenommen wurden. Die Gefangenen geben unumwunden zu, daß es allgemein üblich sei, daß die Flieger für die Überfahrt in den amerikanischen Ambulanzdienst eintreten und auf Hospitalsschiffen überbrücken.

### Die Ruinen von Overy.

Berlin, 1. Mai. Der „Rücker Anzeiger“ berichtet: Die englische Heeresleitung hat sich in den letzten beiden Tagen gezwungen gesehen, ihre Stellung im Overybogen noch weiter auszubauen. Das ganze, von den Engländern in 16 Schlachten genommene Gelände ist heute von ihnen wieder ausgegeben. Die Ruinen von Overy liegen bereits im Bereich der deutschen Feldartillerie. Die Umklammerung hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht.

## Die Schatten leben...

Roman von Otto Geyer.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und nun mußte sie erkennen, daß in diesem gewaltigen Körper eine weiche Seele wohnte, daß sich unter der rauhen Außenseite ein hart empfindendes Gemüt verbarg. Seine raube, tiefe Stimme hatte einen weichen Klang angenommen. Seine grauen Augen blickten freundlich und gutmütig und ruhten oft mit scheinbarer Bewunderung auf der schlanken Gestalt und dem lieblichen Gesicht Annas. Mit sarkastischem Lächeln begegnete er nicht nur ihr, sondern auch der etwas grämlichen, verbitterten und fröhen Fran Krüger.

Nach einer Stunde brach der Deichhauptmann auf. „Ich will Sie nicht länger stören, Frau Kapitän“, sagte er. „Sie haben die Ruhe nach dieser aufregenden Nacht nötig. Und auch das Fräulein, das so tapfer standgehalten hat. Ich habe noch einiges mit dem Deichvogt zu besprechen, und dann will ich heimfahren. Besuchen Sie mich doch mal bei gutem Wetter, Kapitän, und bringen Sie Ihre Frau und das Fräulein mit. Sie wissen ja, ich wohne ganz allein in dem alten Gutshaus, seit meine gute Mutter gestorben ist. Und da ist es denn oft sehr einsam. Wo kommen Sie bald einmal.“

Damit nahm er Abschied, nachdem er allen die Hände geschüttelt und Anna mit einem schönen Blick seiner großen grauen Augen angesehen, an den sie noch lange denken mußte.

„Ein prächtiger Mensch, dieser Hennigsen“, sagte Kapitän Krüger und klopfte seine Weise aus. „Du, Anna, das war ein Mann für dich.“

Anna erröte. „Aber Onkel, ich denke gar nicht an Heiraten.“

„Im, hm, das sagen alle junge Mädchen. — Deichhauptmann Hennigsen kriegt gleich eine, wenn er nur will. Er ist ein gemachter Mann. Da sagt ein Mädchen so leicht nicht nein.“

„Ich würde dennoch Nein sagen, Onkel.“

„Na, na“, lachte der Kapitän. „Wollen es erst mal abwarten, ob er anfragt.“

„Das ist auch meine Ansicht, Onkel“, entgegnete Anna

## Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Boottkrieg.

### Fünf gesicherte Dampfer versenkt.

Berlin, 1. Mai. Amtlich wird gemeldet: Im westlichen Mittelmeer versenkte neuerdings ein U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Klasing, bei schwerem Wetter 5 Dampfer von zusammen etwa 26 000 Br.-Reg.-T. Alle Dampfer waren gesichert, vier von ihnen tief besaden.

### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

#### Ein neues englisches Sperrgebiet.

Das holländische Auswärtige Amt teilt mit, daß die britische Admiralität die Sperrzone auf der Nordsee wieder ausgedehnt hat, und zwar auf der Höhe von Ulsire quer über die Nordsee nach den Orkney-Inseln. Hierdurch wird die Holland gestaffelte freie Fahrtlinie zwischen Vukleffjörð und Selbideruffjörð erheblich beeinträchtigt oder vielleicht völlig unbenutzbar gemacht.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 1. Mai. Der Vater des gefallenen Fliegers Rittmeister v. Nischhofen erhielt Velleidstelegramme vom Kaiser, vom König von Bayern, vom König von Sachsen, vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg und vom Generalquartiermeister Ludendorff.

Stockholm, 1. Mai. Durch die Einnahme von Wiborg hat das finnische Meer die letzte starke Wehr des Feindes gebrochen.

Basel, 1. Mai. Die Kommandanten der in Sebastopol anfernden russischen Kriegsschiffe haben sich bereit erklärt, die Stadt sammtlos den ukrainischen Truppen zu übergeben.

Lugano, 1. Mai. Nicht weniger als 217 italienische Generale sind bisher im Kriege abgetötet worden.

## Vom Tage.

Eine furchtbare feindliche Gegenoffensive ist im Anzuge: die Washingtoner Regierung hat die „berühmte“ Denkschrift des Fürsten Lichnowski in Hunderttausenden von Exemplaren auf dem ganzen amerikanischen Festlande verbreitet lassen. Und England und Frankreich wollen mit Millionen von Exemplaren folgen. Ob dieses Schießen mit Papierkugeln Sporn reiten kann, steht dahin, aber das Verbandsmitglied denkt offenbar: Geht's nicht mit dem Tank, so geht es vielleicht mit dem Stank!

Auf der Journalistentribüne des preussischen Abgeordnetenhauses waren in den letzten Tagen die politischen Prophezeien an der Arbeit. In einem stimmten sie alle überein: daß das gleiche Wahlrecht abgelehnt wird. Dann gingen aber die Prophezeien an; keiner wußte, was die Regierung tut wird — doch nein, jeder wußte es, jeder etwas anderes. 1. Sie wird auflösen; 2. sie wird nicht auflösen, sondern verlagern und dem Hause „die kalte Schulter zeigen“, d. h. es nur gelegentlich, zur Beschlußfassung über die allerwenigsten Vorlagen zusammenberufen; 3. sie wird weder das eine noch das andere tun, sondern ein drittes. Nämlich: Nach der Ablehnung der Vorlage, als wäre nichts vorgefallen, an das Herrenhaus gelangen lassen. Dieses wird sie, nach kräftigem Zureden: nach einer Drohung mit dem „Waisenschuh“, annehmen. So wird die Vorlage an die Zweite Kammer zurückgelangen, deren Rechtsmehrheit nicht wegen verlorener, ein vom Herrenhaus gebilligtes Gesetz abzulehnen; 4. man wird ein Kompromiß, einen „Verständigungsfrieden“ schließen.

Wir sind für ein fünftes: Abwarten...

Nun hat auch Caruso, der Ritter vom höchsten C, seine Stimme, seine schöne Tenorstimme, gegen uns in die Wagschale geworfen: er hat im New Yorker Metropolitan-Theater unter stürmischem Beifall eine Rede gehalten — sicherlich gegen gleich bare Bezahlung, denn der große Sängersmann hat sich noch nie umsonst hören lassen — und fand und zu wissen getan, daß die italienisch-amerikanische Zivilisation die deutsche Barbarei gerammern werde. Caruso ist und bleibt ein Phänomen, denn es ist trotz den Klüben sicher noch nicht dagewesen, daß ein Mann, der so hoch singt, so tief sinkt!

Auf dem russischen Völkergesamtsgebäude in Berlin wehte am 1. Mai die rote bolschewistische Fahne, und Herr Joffe

der neue Völkergesamtschef, hat erklären lassen, daß er an diesem Tage nicht arbeite und nicht einmal Besuche empfangen. Alle offiziellen Mitarbeiter und Streik von oben! Man hat der neuen offiziellen Diplomatie mehr als einmal vorgeworfen, daß sie der Originalität ermangele und allmählich verflumpe. Das hat sich Herr Joffe nicht zweimal sagen lassen, und er scheint gewillt zu sein, das Regieren durch ein wenig Abwechslung amübler zu gestalten. Aber wenn Nikolaus in Tobolsk von dieser amtlichen roten Fahne hört — — — nicht auszudenken!

### Der österreichische Völkergesamtschef beim Reichskanzler.

Berlin, 1. Mai. Der österreichisch-ungarische Völkergesamtschef Dr. von Döbner-Schillingsturm machte gestern dem Reichskanzler Dr. Grafen v. Hertling einen Besuch.

### Keine Gegenrevolution in Rußland.

Berlin, 1. Mai. Die blasse russische Völkergesamtschef teilte, entbehren die dieser Tage verbreiteten Nachrichten über eine Gegenrevolution in Rußland jeder Grundlage. Die Völkergesamtschef erklärt, daß sie in händigem, ununterbrochenem Verkehr mit Moskau stehe und über alle Vorgänge auf dem laufenden erhalten werde.

### In Petersburg alles beim alten.

Kopenhagen, 1. Mai. Aus Washington wird gemeldet: Das Staatsdepartement erhielt am letzten Sonnabend vom amerikanischen Völkergesamtschef in Petersburg ein Telegramm, worin nicht erwähnt wird, daß die Jarenhänger wieder die Macht an sich gerissen haben.

### Vor dem russisch-ukrainischen Frieden.

Wien, 1. Mai. Der hier eingetroffene ukrainische Gesandte erklärte, daß in den nächsten Tagen in Kursk der Friede zwischen Groß-Rußland und der Ukraine abgeschlossen werden soll.

### Größe Kuraken in Marokko.

Genf, 1. Mai. Aus verschiedenen Mitteilungen der französischen Presse ist zu erkennen, daß in Marokko eine schwere Aufstandsbewegung im Gange ist. Die französische Regierung im Lande konnte nicht verhindern, daß der frühere Sultan die Schwärze zu einer Erhebung gegen Frankreich gewaltthätig aufrief. Es sollen bereits Kämpfe stattgefunden haben, die für die Franzosen ungünstig verlaufen.

### Wilson Diktator?

Kopenhagen, 1. Mai. Die „Times“ meldet aus Washington, es sei möglich, daß der Kongreß heute ein Gesetz annimmt, das Wilson Diktatormacht verleiht bezüglich der Fortführung des Krieges. Der Abänderungsantrag, die Bank- und Finanzgebiete von der diktatorischen Macht der Präsidenten auszuschließen, wurde abgelehnt.

### Gerard als Filmchauspieler.

Osag, 1. Mai. Der blasse Vertreter der Dtsch. Kriegsgesellschaft seinem Blatte: Der frühere amerikanische Völkergesamtschef Gerard hat sein berühmtes Buch „Vier Jahre in Deutschland“ zu einem Kinofilm verarbeiten lassen, wobei er persönlich als Darsteller mitwirkt. Die erste Vorstellung des Szenariomachters fand in einem Londoner Theater statt. — Der Film veranschaulicht die Vorkämpfer, den Besuch der britischen Flotte in Kiel, die Moritat von Serajewo, den Kronrat in Votsdam, den deutschen Einbruch in Belgien mit ungeheuren Greueln, die Vertreibung der „Lusitania“, ein angebliches Eindringen der Polizei in die amerikanische Völkergesamtschef in Berlin und die verschiedenen Zusammenkünfte Gerard's mit Bethmann Hollweg und Herrn v. Jagow.

### Das Dienstpflichtgesetz für Irland aufgeschoben.

Osag, 1. Mai. Reuters meldet aus London: Ein königliches Dekret verschiebt die Ausführung des Dienstpflichtgesetzes für Irland. — „Daily News“ meldet dazu: Die Regierung hofft, in der nächsten Woche im Unterhause das Homerusgesetz vorzulegen, und will zunächst die Wirkung der Homerus abwarten.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Die Deutschenverfolgung in Amerika treibt immer eigenartiger Blüten. Der frühere deutsche Generalkonsul in St. Franzisko Franz Wopp und der Deutsche v. Schad wurden beide zu der Höchststrafe von 2 Jahren Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt, weil sie die Neutralität der Vereinigten Staaten verletzten, indem sie Vorbereitungen zur Verhinderung einer Revolution in Indien trafen.

Man muß sich seinen Stimmungen nicht so hingeben, sagte die Tante scharf.

„Du hast recht, Tante“, entgegnete Anna. „Ich sehe mein Unrecht ein. Ein andermal will ich mich mehr zusammennehmen.“

„Ja, der Herr Deichhauptmann wird wohl nicht wiederkommen“, meinte Tante Rischen und strich eifrig denn je. „Er braucht sich das nicht bieten zu lassen — und stolz ist er auch.“

„Aber ich habe ihm doch nichts getan“, sagte Anna und die Tränen traten ihr in die Augen. „Dankt mich doch nicht so! — Wenn ihr glaubt, daß sich Herr Hennigsen verkehrt fählt, so könnt ihr ihn ja auf nächsten Sonntag einladen — ich will euch doch euren Freunden nicht entfremden.“

„Na, na, so schlimm steht die Sache nicht“, beruhigte Onkel Krüger die Erregte. „Gibt dich wohl über mein Scherz geärgert, Mädchen? Na, ich will die Scherz beiseite lassen — was kommen soll, das kommt doch. — Aber einladen werde ich den Deichhauptmann für nächsten Sonntag, und dann wollen wir einen gemütlichen Abend erleben.“

Und so geschah es auch. Hennigsen nahm die Einladung ohne weiteres an. Er zeigte sich Anna gegenüber von einer Zurückhaltung, die sie auf das angenehmste berührte. Nach und nach fand sie ihre Unbefangenheit wieder, und bei dem ferneren Verkehr, der sich zwischen dem Hause des Kapitän und dem Hennigshof entwickelte, entstand zwischen ihr und dem Deichhauptmann eine freundschaftliche Kameradschaft, die sie einander immer näherbrachte.

Das Festum des Deichhauptmanns lag abseits von Brunsbüttel auf einer Landzunge, die nach allen Seiten schroff zum Meere abfiel, nur durch einen schmalen Streifen mit dem festen Lande verbunden war, auf dem kaum der im übrigen gutgehaltene Weg lag. Es ging die Sage, daß früher hier ein festes Schloss gestanden, das die Küste gegen die normannischen und dänischen Seeräuber hatte schützen sollen. Noch jetzt fanden sich Bruchstücke alter Mauern, die diese Sage bestätigen schienen.

Deute war der Hennigshof ein friedliches Landgut mit



Der Hauptausschuß des Reichstages begann am Mittwoch die Beratungen der Steuervorlagen. In den Beratungen kam besonders der Wunsch nach Sicherung der Einkommensteuer zum Ausdruck. Reichsfinanzminister Graf Hertel meinte, eine solche Sicherung durch Bundesratsverordnung könne nur herbeigeführt werden, wenn der Reichstag sie ausdrücklich fordert. Sodann wurde bei der Beratung der Reichsabgaben für die Post- und Telekommunikationsgebühren länger über die Vorfahrt der Post gestritten. Die Anträge auf Abänderung einzelner Tarifsätze gehen an einen Unterausschuß. Die nächste Sitzung ist Donnerstag.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf über die Niedererschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer vorgelegt. Durch diesen Gesetzentwurf wird das seit dem 4. April 1915 bereits bestehende Verbot über die Niedererschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer dahin geändert, daß nicht nur Handlungen, die „vor“ der Einberufung zu den Fahnen, sondern nunmehr auch „während“ derselben begangen wurden und zu Untersuchungen Anlaß geben, niedergeschlagen werden und zwar niedergeschlagen „bis zur Beendigung des Krieges“. Dadurch wird der Zwang zur Einleitung des Militärverfahrens aufgehoben.

Wie von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, gehen die deutsch-holländischen Verhandlungen einen günstigen Verlauf, so daß mit einem befriedigenden Abschluß in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. In einem Berliner Blatt ist u. a. behauptet worden, Deutschland wolle die Forderung auf Durchfuhr von Kriegsmaterial, also Kanonen, Munition, Flugzeugen usw. nicht enthalten. Gefordert wird nur die Durchfuhr solcher Artikel, die völkerrechtlich einwandfrei sind. — Die „Londoner Daily News“ behauptet, daß zwischen Deutschland und Holland eine Einigung über die Durchfuhr von Sand und Kies so gut wie erzielt ist.

Die Erhöhung der direkten Steuern in Sachsen wird dem Landtage von der Regierung in einem Nachtragsetat vorgelegt. Danach soll die Grundsteuer um 100 %, die Einkommensteuer (Einkommensteuer) um 200 % und die Einkommensteuer bei Einnahmen von 16 000 Mark auf 100 % erhöht werden, welcher Steuerbetrag bei Einkommen von 200 000 Mark erreicht wird. Die Vermögensgegenstände usw. sollen nach der Vorlage den unterhalbfachen Betrag der physischen Personen entrichten.

### Österreich-Ungarn.

In einer stark besuchten Versammlung in Lohofitz wandten sich die Deutsch-Böhmen gegen den Ministerpräsidenten Dr. Seidler. Es wurde eine Entschädigung gefordert, die dem Ministerium Seidler schärfsten Kampf gegen seine tschechenfreundlichen Politik ansetzt und den sofortigen Rücktritt des Ministerpräsidenten verlangt. Schließlich der Ernährungsminister soll die Hilfe des Deutschen Reiches anrufen werden, wenn von Wien aus keine nennenswerten Maßnahmen zur Abwehr der Ernährungsnot getroffen werden.

### Frankreich.

Bei der Eröffnung der Kammer stellten die Abgeordneten einstimmig fest, daß im Lande Ruhe und Vertrauen herrsche. Die Moral der französischen Armee sei unerschütterlich. Auch die Adressen der Departementsräte geben ein Gefühl des Landes wieder und sind voller Bewunderung für die Tapferkeit der französischen Armee und der Helden der Bundesgenossen. Regierung und Volk verließen sich vollkommen auf den Oberbefehlshaber.

### Großbritannien.

Die Lage in Irland gestaltet sich immer schwieriger. Während hunderttausend von Sinnfeuern den Eid leisten, so mit allen Mitteln der Einführung der Dienstpflicht zu widerstehen, rüstet sich die (protestantische) Provinz Ulster, der Einführung der Selbstverwaltung in Irland zu widerstehen. Die englische Regierung ist so in eine arge Bedrängnis geraten. Ganz Irland ist gegen die Dienstpflicht und ein nennenswerter Teil gegen die Selbstverwaltung. Eine „Lösung“ der irischen Frage erscheint deshalb ebenso unmöglich als die von der englischen Regierung so heißersehnte Rekrutierung auf der grünen Insel.

### Rußland.

Die Gerüchte von einem Umsturz in Rußland, die von verschiedenen ausländischen Blättern verbreitet werden, sind unkontrollierbar, da Petersburg von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten ist. Allen Anzeichen nach hat sich unter dem Druck anarchoistischer Elemente eine Annäherung der Bolschewisten an die Bürgerlichen vollzogen, wie sie von Lenin schon seit längerer Zeit einem alten langgestreckten, hochgebligten Herrschens und herrschen, strotzenden Schein und Stellungen, umgeben von grünen, saftigen Weiden, auf denen eine Dornenhecke friedlicher Ruhe und kräftiger holsteinischer Weiden mit ihren Föhlen weideten. Das Herrenhaus war von einem Garten umgeben, in dem alte Eichen und Buchen rauschten, die allerdings, oft von den Winden gerührt, nicht allzu hoch gewachsen, aber gerade deshalb um so kräftiger waren.

Was war natürlicher, als daß Anna diesen schönen Platz in seiner eigenartigen Lage mit Interesse betrachtete, und je öfter sie in dem alten Herrenhause weilte, sich desto mehr fragte: Woher kam das? Es sah sich so gemütlich, so still und friedlich in dem niedrigen Zimmer mit dem vom roten geschwungenen Deckenbalken, dem großen, altväterlichen Kachelofen und den altmodischen Schränken und Truhen, die von längst vergangenen Zeiten, von längst verstorbenen Vorfahren erzählt. Und in diese stille, friedliche Umgebung, in diesen Rahmen des ewig brandenden Meeres, des weiten Himmels und des fernen Landes paßte die Gestalt des stillen einsamen und doch so kraftvollen Mannes, als wenn Land und Meer und Mensch füreinander geschaffen worden wären. Seine Arbeit, seine Kraft hatte er früher ziemlich verfallen lassen, so daß er absehbarer Zeit die alte Landzunge verkommen wäre, er hatte wieder neues Leben auf den Hof und auf die grünen Weiden gebracht. Das hatte ihm allerdings die besten Jahre seines Lebens gekostet, vierzig Jahre war er alt geworden, ohne auf längere Zeit den Dammhof verlassen zu haben.

Er glück dem Meere in seiner Ruhe, die doch die gewaltige Kraft seines Willens abgeben läßt, wenn der Sturm sie aufwühlt und mit unwiderstehlicher Gewalt gegen die Ufer schleudert.

(Fortsetzung folgt.)

geplant ist. Tatsache ist, daß infolge der zunehmenden Hungersnot in Petersburg Revolten stattfanden, die von Anarchisten zu einem Aufstand ausgenutzt werden sollten. Die Anarchisten sind aber angeblich entworfen worden. Ein klares Bild der Lage wird man erst gewinnen können, wenn wieder direkte Nachrichten aus Petersburg eintröfen.

### Amerika.

Der Generalkonsul von New York hat dem Komitee der neuen Freiheitsanleihe eine Liste von 30 000 Zeichnern der Kriegsanleihe der Mittelmächte übergeben. Man beabsichtigt, um den Erfolg der neuen Anleihe zu sichern, an diesen 30 000 Bürgern der Vereinigten Staaten Erpressungen zu begeben. Sie sollen gezwungen werden, mindestens ebensoviel Freiheitsanleihe zu zeichnen als die deutsche oder österreichische Anleihe gezinst haben.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Mai. Der Kronprinz von Belgien hat gestern Berlin passiert und sich nach dem kaiserlichen Hauptquartier begeben.

Berlin, 1. Mai. Der freikonservative Landtagsabgeordnete v. Kardorff, der im Gegensatz zu seiner Fraktion an dem Boden der Regierungsvorlage betr. das gleiche Wahlrecht für Preußen steht, ist aus der Partei ausgeschieden.

Berlin, 1. Mai. Im Ernährungsausschuß des Reichstages wiederholte heute Staatssekretär v. Walldom seine Erklärungen über den Stand unserer Ernährung aus den preussischen Abgeordnetenhaus vom 27. April.

Berlin, 1. Mai. Der christlichsoziale Reichstagsabgeordnete Dr. Burkhardt, Wahlkreis Dillenburg-Gorborn, will sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niederlegen. Als sein Nachfolger ist Direktor Zandt vom Replerbund in Godesberg christlich-sozial in Aussicht genommen.

Osaka, 1. Mai. Auf der Konferenz der englischen Arbeiterpartei mit den Vertretern der amerikanischen Arbeiter wurde eine Einigung über die internationale Konferenz nicht erzielt.

Wien, 1. Mai. Das rumänische Kriegsministerium unter sucht gegenwärtig die Unterstellungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Brătianu in Höhe von 11 Millionen Le anlässlich des Anfalls eines russischen Depots.

Sofia, 1. Mai. Die „Deutsche Volkszeitung“ erfährt, daß der Friedensvertrag zwischen Rumänien und der Mittelmächten in wenigen Tagen abgeschlossen und unterzeichnet sein werde.

Genf, 1. Mai. Vor dem Pariser Gericht hat der Hochverratsprozeß gegen die Medaillure des „Bonnet Rouge“ begonnen, die beschuldigt werden, von Deutschen während des Krieges Geld zu geheimen Zwecken empfangen zu haben.

### Aus Nah und Fern.

Horborn, den 2. Mai 1918.

Aus dem Kreisblatt.

Der Hühnerauslauf darf im Interesse der Vegetation nur während der Saatzeit verboten werden. Die Herren Bürgermeister wollen hiernach gefl. verfahren.

Der Königl. Landrat.

Infolge des Friedensschlusses mit Rußland und der Ukraine werden zahlreiche Arbeiter aus bisher russischen Gebieten in nächster Zeit nach Deutschland eingeführt werden. Da in jenen Gebieten das Fleckfieber stark verbreitet ist, so wächst damit die Gefahr einer Einschleppung dieser gefährlichen Seuche.

Ich weise deshalb erneut darauf hin, daß eigenes Interesse der Arbeitgeber es dringend erheischt, daß alle ausländischen Arbeiter, sobald nach ihrer Ankunft ärztlich untersucht und, soweit nötig, geimpft und entlausen werden. Auch ist es wichtig, daß darauf geachtet wird, daß die Arbeiter dauernd lausfrei bleiben, da in einer Gruppe verlauseter Arbeiter das Fleckfieber schnell große Verbreitung finden kann, während unter lausfreien Arbeitern keine Einschleppung entweder überhaupt keinen Schaden anrichtet, oder höchstens zu ganz wenigen Erkrankungen führt.

Der Königl. Landrat.

Ablieferung von Kälbermägen. Sämtliche Kälbermägen aus geerblichen Schlachtungen des Distriktes sind vom 15. ds. Mts. ab an die Firma P. Gerhard u. Sohn, Mansbach (Westerwald) abzuliefern.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, die Ablieferung zu überwachen.

Der Königl. Landrat.

Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt der Pionier Ernst Petri aus Breitscheid.

(Die Preise für Ferkel.) Ueber die Höhe der Ferkelpreise wird jetzt allgemein Klage geführt. Da es auch Gegenden gibt, wo die Ferkel jedenfalls infolge größeren Angebots wohlfeiler sind, zeigt eine Meldung aus dem Kreise Hadeln (Ottendorf), wo eine ganze Reihe Züchter die Ferkel zum Preise von 40–50 Mark abgeben.

Bad Homburg v. d. G. Wie in Wiesbaden, so wurden auch hier im „Park-Hof“ größere Mengen Fleisch beschlagnahmt, die reich mit Tuberkeln durchsetzt waren. Das Fleisch entstammte dem Schleichhandel.

Hochst a. M. Die Aburteilung des mutmaßlichen Raubmörders Renno erfolgt wahrscheinlich schon vor dem nächsten Schwurgericht in Wiesbaden. Renno stellt vor dem Untersuchungsrichtern nach wie vor jede Schuld an dem Mord in Abrede und äußert sich stets dahin, daß es ihm ganz gleich sei, was man mit ihm mache.

Frankfurt a. M. (Der 1. Mai.) Den Weltfeiertag benutzte die hiesige Arbeiterschaft zu einer Protestversammlung. Kurz nach 4 Uhr verließen die Arbeiter zu Tausenden die Fabriken und begaben sich in den Thol-Graben, wo sie gegen die von den Arbeitnehmern abgelehnte Forderung auf Einführung des 8 1/2-Stunden-Arbeitstages Ein-

spruch erhoben und diesen in einer Entschiedenheit zum Ausdruck brachten. Die Ruhe wurde nirgends gestört, sodaß die in Bereitschaft gehaltene Schutzmannschaft an keiner Stelle eingegriffen brauchte.

Frankfurt a. M. Die ersten Cronberger Treibhaus-Erdbeeren sind in den hiesigen Delikatessengeschäften ausgestellt, sehr lecker und appetitlich anzusehen, aber auch sehr bitter im Preise. Das Pfund kostet vorläufig noch 20 Mark. Und trotz des „Ueberpreises“ fanden die Beeren schon ihre Liebhaber. Im Jahre 1917 konnte man die ersten Erdbeeren noch für 6 Mark das Pfund kaufen.

Der Pferdemarkt am Dienstag war von 312 Pferden besetzt, von Käufern und sonstigen Besuchern aber mäßig belebt. Die Preise bewegten sich wieder in schwindelnder Höhe. Arbeitspferde erster Art kosteten bis 14 000 Mark.

Wahnsinnige Preise bezahlen die Leute schon jetzt bei den Grasversteigerungen. Im Stadtteil Zeilsheim bot man für ein Wiesenstück, das im Frühen mit fünf Mark bewertet wurde, im vorigen Jahr aber schon 70 Mark kostete, bei den diesjährigen Versteigerungen rund 400 Mark. Was mag das Viter Milch oder der Zentner Heu kosten?

Cassel. Im Fulda- und Werratal toben am Montag und Dienstag schwere Gewitter mit teilweise wolkenbruchartigen Regengüssen. Das Unwetter hat in vielen Gemarkungen, besonders in der Gegend von Eschwege, Schaden angerichtet. Viele wertvolle Ackerfrüchte mit der Saat, sowie Saatkartoffeln sind weggeschwemmt und Wiesen verschlammt. Das an den Hängen und in den Niederungen lagernde Holz wurde weggeschwemmt. In manchen Ortschaften mußte das Vieh aus den Ställen gebracht werden.

Wiesbaden. (Guten Appetit!) In einem hiesigen Restaurant wurde ein halbes Huhn beschlagnahmt, das vollständig mit Tuberkeln durchsetzt war. Die andere Hälfte war bereits zu Beefsteaks und Lendenbraten und anderen schönen „Tuberkel“-Speisen verarbeitet und den — werten Gästen serviert worden. Das Huhn war im Schleichhandel erworben.

St. Goarshausen. Der Fabrikfeuerwehrmann Grüber aus Köln, der schon seit Monaten im Kreise ausgebreiteten Schleichhandel betrieben hatte, sollte Dienstag vormittag durch einen Gendarmen verhaftet werden. Grüber setzte seiner Festnahme derartigen Widerstand entgegen, daß mehrere Bahnbeamte zu seiner Ueberwältigung herbeigezogen werden mußten. Dabei zog er einen Revolver und schoß zweimal auf den Gendarmen: ein Schuß ging durch die Schulter, der andere streifte den Hals und fuhr dann einem Eisenbahner durch die Nübe. Im Gefängnis versuchte der Mann sich zu erhängen, konnte aber rechtzeitig gerettet werden. Grüber wußte seinem lichtscheuen Treiben einen vertrauensverweckenden Hintergrund dadurch zu geben, daß er stets in schmucker Feuerwehruniform durch das Heimatgebiet reiste.

Unkel. Ein trauriger Unfall hat die Familie des Bäckermeisters Guskirchen betroffen. Als ein 8 bis 9 Jahre alter Junge mit einem Floß spielte, den ein junger Mann sich gekauft hatte, um Matten damit zu schleifen, trachte plötzlich ein Schuß und der jüngste, 17 Jahre alte Sohn des Bäckermeisters stürzte mit einer Schußwunde mitten auf der Stirn tot zusammen. Die beiden ältesten Söhne der heimgegangenen Familie stehen im Felde.

Wipperfurth. Der Polizeisergant Lauf wurde bei einer Auseinandersetzung mit einem wegen „Hansens“ gestellten Urlauber von diesem erschossen.

Wachen. Wegen Verdachts des Mordes an ihren Kindern, zwei Mädchen und einen Knaben im Alter von zwei bis neun Jahren, wurde die Ehefrau Kornelius Beed aus der Jakobstraße verhaftet. Die Frau, deren Mann im Felde ist, unterhielt ein Verhältnis mit einem Deserteur und brachte die meisten Nächte außer dem Hause zu. Am Sonntag morgen wurden die Kinder in der Wohnung durch Gas vergiftet aufgefunden. Die beiden ältesten sind tot, das jüngste dem Tode nahe. Alle Gashähne in der Wohnung standen offen. Als die Frau morgens um 10 Uhr heimkehrte, wurde sie verhaftet.

Verfallfristen in der Angestellten-Versicherung. Eine wichtige Verordnung ist durch den Bundesrat erlassen worden. Nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte erlischt jeder Anspruch an die Versicherung für solche Angestellten, die durch Berufswechsel infolge von Arbeitslosigkeit u. a. aus der Versicherungspflicht ausscheiden, wenn sie nicht in jedem Kalenderjahre mindestens acht freiwillige Beiträge zahlen oder bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte vor Ablauf des der Richtigkeit folgenden Jahres um Stundung dieser Beiträge einkommen. Diese an sich schon recht scharfe Bestimmung hat besonders im Kriege zu Härten geführt, weil ein Berufswechsel ungewöhnlich häufig erfolgt ist. Die neue Verordnung bestimmt nunmehr, daß die Nachzahlung der rückständigen Beiträge bzw. die Einreichung eines Stundungsantrages noch Gültigkeit haben, wenn sie bis zum Ablauf des Kalenderjahres erfolgen, das dem Jahre des Kriegeschlusses folgt.

Industrie-Kohlen-Jahreskarte. Wie verlautet, kommt bei Meldung des Verbrauchs im vergangenen und des Bedarfs für den kommenden Winter beim Reichskohlenkommission zwischen dem 1. und 5. Mai besondere Bedeutung zu. Die erforderlichen Reichs-Jahresmeldefarben sind zusammen mit den üblichen Meldefarben für gewerbliche Verbraucher bei den bekannten Stellen (Ortskohlen, Kriegswirtschafts-, Bezirkskohlen-, Kriegsamtsstellen) für 1 Mark das Stk und 25 Pfennig das Einzelfarbenpaar erhältlich. Wo noch nicht gefahren ist, es zur Vermeidung unliebsamer Störungen in der Kohlenzuweisung dringend ratsam, sofort die Vorstände zu befragen.

Über Anstellung von Schutzwärtern für Behörden und Wohlfahrtsanstalten. Eine neue Bekanntmachung mit der Verlegung der Behörden, öffentlichen Anstalten und Wohlfahrtsanstalten umfaßt Schutzwärter, das im Betriebe der Behörden, öffentlichen Anstalten und Wohlfahrtsanstalten benötigt wird und zur ausschließlichen Verfügung dieser Stellen bleibt. Auf das Schutzwärter, das für den persönlichen Gebrauch der Angestellten und Anwesen von Anstalten und Wohlfahrtsanstalten bestimmt ist und diesen zur eigenen Verfügung überlassen wird, finden entweder die allgemeinen Bestimmungen über Schutzwärter oder die Bestimmungen über neues Schutzwärter Anwendung. An den Wohlfahrtsanstalten zählen auch private Unter-



nehmen, deren Gemeinnützigkeit von der höheren Verwaltungsbehörde ihres Betriebes anerkannt wird. Für das Schuhwerk, das für die Wohlfahrtspflege geliefert wird, gelten insbesondere noch Vorschriften über Ausweisarten. Die Bestimmungen sind mit dem 20. April in Kraft getreten. Damit verlieren alle Bezugsscheine, die die Reichsbefreiungsbefreiung bis zum 31. März 1918 für den behördlichen und Anstaltsbedarf ausgestellt hat, ihre Gültigkeit. Den Herstellern und Händlern ist es verboten, auf diese Bezugsscheine noch Schuhwaren abzugeben. Im Anschluß daran wird eine Bekanntmachung über die Verabreichung von neuem Schuhwerk mitgeteilt. Danach gilt als Berufsschuhwerk 1. Arbeiter- und Arbeiterinnen-, 2. Kriesschuhschuhwerk und 3. Kriesschuhschuhwerk.

**Drei Millionen für Lupinen-Verwertung.** Eine neue Aktiengesellschaft mit drei Millionen Kapital zu einer großartigen Verwertung der Lupine für Ernährungszwecke ist in Chemnitz in der Bildung begriffen.

**Kronprinz Wilhelm, Hindenburg und Ludendorff.** Der Kaiser hat befohlen, daß die Rhein-Eisenbahnbrücke bei Engers, die der Landesverteidigung wichtige Dienste geleistet hat, den Namen Kronprinz Wilhelm-Brücke führen soll. Die neue Rheinbrücke bei Rüdesheim soll nach dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg benannt werden, die Rheinbrücke bei Remagen nach dem General Ludendorff.

**Abbruch der J. E. G.** Die J. E. G. teilt gegenüber Mitteilungen, die ihr Riesengewinn andichten, mit: „Das erste Geschäftsjahr der J. E. G. (1915) hat bei einem Warenumsatz von vielen Hunderten von Millionen Mark mit einem Gewinn von 330 000 Mark abgeschlossen. Der Abschluß des zweiten Geschäftsjahres (1916) hat wieder einen Gewinn noch einen Verlust aufgewiesen. Die Bilanz würde infolge des Ausbruchs des Krieges mit Rumänien einen Verlust von Millionen ergeben haben, wenn sich nicht das Reich bereit erklärt hätte, den durch diesen Krieg entstandenen Verlust zu decken. Der Abschluß für das dritte Geschäftsjahr (1917) liegt noch nicht vor. Die Annahme, daß er einen großen Gewinn aufweisen werde, ist haltlos.“

**Eine friedensfreundliche Millionärin.** In Kansas City ist die Frau des Millionärs Phelps Stokes verhaftet und angeklagt worden, weil sie in einem Briefe an die Redaktion einer Parteizeitung geschrieben hatte, der Krieg diene Ausbeutern, sie aber diene dem Volk, darum sei sie gegen Regierung und Krieg. Auch soll sie pazifistische und englandfeindliche Reden gehalten haben. Die Angeklagte wurde gegen Bürgschaft von 40 000 Mark vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

**Der Erfinder des künstlichen Nebels.** Bei dem englischen Angriff auf Seebrücke ist der Hauptmann Arthur Pross, der Erfinder des künstlichen Nebels, der gerade bei diesem Angriff zum erstenmal erfolgreich zur Anwendung gelangte, gefallen. Er war bei einem englischen Fluggeschwader und verlor bei einem Angriff auf die Mole sein Leben.

**Wie Nischhofen beerdigt wurde.** Der „Petit Parisien“ schreibt über den Tod und die Beerdigung des Mittelmars-Freiherrn v. Nischhofen: Der 22. April war im ganzen ruhig. Die große Kanone selbst verstummte, als am Mittag Freiherr v. Nischhofen, der Führer des „Roten Geschwaders“ in einem kleinen Friedhof in der Nähe der Front von Amiens zur letzten Ruhe getragen wurde. Sechs Piloten der englischen Luftstreitkräfte behaupten, ihn abgeschossen zu haben, als er, nur von einem ebenso kleinen roten Fokker, wie es seiner war, gefolgt, Corbie überflog. Ein Untersuchungskomitee wurde gebildet, um den Streit zu schlichten. In einem Fliegerzelle nahmen die Ärzte den entblößten Oberkörper in Augenschein. Sie stellten die Spuren von sechs Verletzungen durch Maschinengewehrfeuer fest. Eine Kugel war oberhalb der Herzgegend eingedrungen. Der Körper wurde in einen Sarg gelegt, dessen schwarze Bemalung unter den Immergrünfränsen verschwand. Sechs Offiziere, die gleichen, die mit dem Geschwader gekämpft hatten, luden den Sarg auf ihre Schultern und der Leichenzug setzte sich zwischen den Reihen der Soldaten hindurch in Bewegung. Nachdem der englische Geistliche ein kurzes Gebet verrichtet hatte, wurden zu Ehren des Toten drei Salven abgeschossen, während Flugzeuge aller Geschwader über der Stätte kreisten. Auf dem Sarg wurde eine Aluminiumtafel befestigt. Sie trägt in englischer und in deutscher Sprache die Inschrift: „Kavalleriehauptmann (Mittelmars) Manfred Freiherr v. Nischhofen, 25 Jahre alt, im Kampf getötet. April 1918.“ Auf dem Grabhügel wurde ein schwarzes Holzkreuz, mit Immergrün umrankt, aufgestellt. An einem der Kränze befand sich ein Band mit den preussischen Farben und den Worten: „Einem tapferen und gerechten Gegner!“

## Befriedigender Abschluß der Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung über die Gefangenensfrage.

Am 26. April 1918 sind in Bern die seit mehreren Wochen zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung über Gefangenensfragen geführten Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die getroffenen Vereinbarungen sind nunmehr den beiden Regierungen zur Genehmigung vorgelegt worden. — Das wichtigste Ergebnis wird die Entlassung einer großen Zahl von deutschen und französischen Kriegsgefangenen sein. Bei einer Mindestdauer der Gefangenschaft von 18 Monaten sollen die Kriegsgefangenen Offiziere in der Schweiz interniert, Unteroffiziere und Mannschaften unmittelbar in die Heimat entlassen werden und zwar ist die Reihenfolge des Tages der Gefangenschaft entscheidend. Austausch und Internierung sollen sich unmittelbar Kopf um Kopf vollziehen. Nur für an Zahl verhältnismäßig geringen Klassen der mehr als 45 Jahre alten Kriegsgefangenen und der mehr als 40 Jahre alten Familienväter mit mindestens drei Kindern mußte aus Gründen der Menschlichkeit von dem Austausch Kopf um Kopf abgesehen werden. An deutschen Kriegsgefangenen, die sich 18 Monate in französischer Gefangenschaft befinden, kommen zur Zeit 2500 Offiziere und 120 000 Mann in Betracht. Selbstverständlich wird der Abtransport so großer Zahlen von Kriegsgefangenen viele Monate in Anspruch nehmen, zumal bei ihrer Lösung aus dem Wirtschaftslieben der beiden Völker auf rechtzeitigen Er-

satz Bedacht genommen werden muß. Die Kriegsgefangenen, die am 15. April 1918 in der Schweiz krankheitshalber interniert waren, sofern sie vor dem 1. November 1916 in Feindesland geraten sind, werden unverzüglich in die Heimat entlassen. Die früheren Vereinbarungen über die Entlassung und die Internierung kranker und verwundeter Kriegsgefangener werden durch das neue Abkommen nicht berührt. — Ein zweites wesentliches Ergebnis der Berner Verhandlungen sind Bestimmungen über die Entlassung derjenigen Zivilpersonen, die zur Zeit in einem der beiden Länder interniert sind oder jeweils während des Krieges interniert waren. Solche Personen können auf ihren Wunsch ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht das Land, in dem sie zurückgehalten werden verlassen und an ihren früheren Wohnsitz zurückkehren. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als damit auch die in Frankreich befindlichen Esch-Lothringer die Möglichkeit der Heimkehr erhalten. — Außerdem enthalten die Vereinbarungen u. a. noch eine Reihe wichtiger Bestimmungen über die Einrichtung und den Dienstbetrieb in den Gefangenenslagern, über die Ernährung der Kriegsgefangenen, besonders über ihre Protration, über die Vollstreckung gerichtlicher und disziplinarer Strafen sowie über die Behandlung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten. Nach der Bestätigung der Vereinbarungen durch die beiden Regierungen werden nähere Einzelheiten bekannt gegeben werden. — Besonderer Anteil an dem günstigen Verlauf und Erfolg der Berner Verhandlungen hat die schweizerische Regierung, unter deren Leitung die Verhandlungen stattfanden. Die Schweiz hat sich damit von neuem ein unvergängliches Verdienst erworben, indem sie ein Werk der Menschlichkeit förderte, das Hunderttausende von Opfern dieses unglücklichen Krieges befreiten und ihren Angehörigen wiedergegeben wird.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Amtlich.)

2. Mai 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Heeresgruppen Deutscher Kronprinz.

An den Schlachtfeldern ist die Lage unverändert. Der Artillerie-Kampf war im Abschnitt des Kemmelberges gesteigert, auch zwischen Somme und Thysbach bei Montdidier. Lassigny und Royon lebte er vielfach auf. Im übrigen blieb die Gefechtsintensität auf Erkundungen beschränkt.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht

An der lothringischen Front war die französische Artillerie in den Nachmittagsstunden rege, kleinere Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

#### Osten.

##### Ukraine.

Vor Sebastopol brachen wir feindlichen Widerstand. Die Stadt wurde am 1. Mai kampflos von uns besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Die schwierige Lage Iperns.

Lugano, 2. Mai. (ZV) Barzilai legte in seinen Depeschen aus dem französischen Hauptquartier dar, daß Ipern unter dem deutschen Bombardement längst seinen Wert als Knotenpunkt eingebüßt habe. Der Fall des Kemmelberges habe die Widerstandsmöglichkeit für Ipern vollends beeinträchtigt. Auf alle Fälle ist das letzte Ziel der Deutschen, immer mehr gegen die Küste zu drücken. Auf allen Straßen strömten immer neue ungeheure Mengen Soldaten und Kanonen heran. Alles hänge von der Menge der Truppen ab, die man den Regimenter des Feindes entgegenwerfen kann. General Foch halte seine Karten in der Hand und scheine nicht unzufrieden.

#### Foch an die Amerikaner.

Amsterdam, 2. Mai. (ZV) General Foch sandte, einer Reuter-Meldung aus New York zufolge, dem Komitee der amerikanischen Freiheitsankläge folgendes Telegramm: Mit Kriegsbegeisterung haben sich die Amerikaner in den Krieg geworfen. Die amerikanischen Soldaten kämpfen tapfer an unserer Front, aber vor allem sind das Geld und die Nerven in diesem Kriege entscheidend. Ich bin überzeugt, daß die amerikanischen Sparer dem Rufe der Nation Folge leisten werden und mir die Hilfe nicht verweigern, die in diesem Kriege von so großer Bedeutung ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

## Anzeigen.

Am 1. Mai ist eine Bekanntmachung des stellv. General-Kommandos 18. A. R. erlassen worden, betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gehäusen und Gehäuseteilen von Kontroll-, Registrier- und Schreibmaschinen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung liegt im Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Einsicht auf. Herborn, den 2. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

## Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird Samstag, den 4. Mai ds. Js., nachmitt. 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Rindfleisch das Pfund	1,70 Mk.
Schweinefleisch das Pfund	1,50 Mk.
Lammfleisch das Pfund	2,20 Mk.

Herborn, den 2. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Am 1. Mai 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 140/18. A. R. A., betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gehäusen und Gehäuseteilen von Kontroll-, Registrier-Schreibmaschinen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

## Oberförsterei Johannisburg.

### Aukholzverkauf.

Sonnabend, den 11. Mai 1918, nachmitt. 1 Uhr kommen in der Wirtschaft Weber zu Oberhausen (6 km von Station Löhndorf-Lahn) zum Verkauf des Schatzbezirks Oberhausen, Dillhausen und Rahlshausen: 42 Stämme 2-4 m. mit 35 fm., 46 Stämme 4-6 m. mit 20 fm. Fainbuchen: 8 Stämme 4 m. mit 3,79 fm. Eichen: 6 Stämme 5 m. 4 m. mit 4 fm. Fichten: 370 Stämme 1 m. 2 m. mit 607 fm. Kiefern: 37 Stämme 2 m. mit 47 fm.

Aufmachungen können gegen Erstattung der Schreibgebühren von der Oberförsterei Johannisburg (Post Löhndorf a. L.) gezogen werden.

## Ausgebot.

Eine fast neue

### Schlafzimmer-Einrichtung

zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Ferd. Nicodemus.

## 100 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir denjenigen nachweisen kann, der der Nacht vom 22. zum 23. ds. Mts. den Einbruch in mein Laden in Herborn, Bahnhofstraße 1, abt hat.

Emil Thomas, Färberei, Dillenburg.

Wer noch

### Forderungen oder Zahlungen

an die

Maschinenfabrik Roth, G. m. b. H., in Liquidation.

zu leisten hat, wird hiermit aufgefordert, solche bei mir Liquidator der Firma bis 15. Mai 1918 anzumelden. Ehringhausen (St. Wehlar), 30. April 1918.

S. Archenhold.

## Böttcher gesucht.

Für dringende Heeresaufträge wird eine große Anzahl Böttcher eiligst gesucht.

Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft m. b. H. Abteilung Bohnenzentrale, Braunschweig.

### Tüchtiges Mädchen

zum 15. Mai oder 1. Juni gesucht.

Frau Dr. Weh. Wehlar.

### Mädchen

für Hausarbeit, wegen Verheiratung des Vaters, gesucht. Metzgerei Louis Schumann.

### Unshülfe

für ganze oder halbe Tage gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

### Chlorkali

zur Düngung v. Kartoffeln, Dickwurz und Gemüse pr. Morgen 30-50 Pfd. trifft morgen ein.

Hr. Reinhardt.

### Stochkäse

zu verkaufen.

Wilh. Bügel, Milchgeschäft

### Arbeiterinnen

suchen

Gebr. Achenbach Weidenau-Stadt

Saub. Monatsmädchen für sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

### jungen Damen

von frischer Lebensauffassung nur aus besseren Kreisen gemeinamen Ausführens in kommenden Sommertagen. Antworten unter Angabe der Verhältnisse erbeten unter A. K. an die Geschäftsstelle ds. Bl. Anonymum wird nicht berücksichtigt.